

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

186 (12.8.1905) Erstes Blatt



# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger geschickt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abhängen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.25 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Bismarckstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postleitzahl: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionsbesprechung: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 186.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 12. August 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

## Die russische Revolution und die Arbeiter.

Genosse Parbus, der seit Ausbruch der eigentlichen Revolution in Russland im Januar dieses Jahres seine publizistische Tätigkeit in der Parteipresse eingestellt hatte — wahrscheinlich wurde er durch die Ereignisse in seinem Vaterlande zu sehr in Anspruch genommen — hat jetzt neuerdings wieder einige Artikel in der Parteipresse veröffentlicht. In der Leipziger Volkszeitung schrieb er über die Vorgeschichte des russisch-japanischen Krieges und jetzt finden wir in der Münchener Post einen sehr sachkundigen Artikel von ihm über die russische Revolution und die Arbeiter, den wir im folgenden zum Abdruck bringen. Parbus schreibt:

Die Sozialdemokratie in Russland hat sich entschlossen, eine gewählte Körperschaft, die über die allgemeinen Staatsangelegenheiten zu beraten hat, zusammenzutreten zu lassen. Es wird die Parodie eines Parlaments sein. Und dennoch ist es eine große Errungenschaft. Der Absolutismus bedeutet nicht etwa das absolute Regiment eines Einzelnen — ein solches Regime ist niemals eingeführt worden, sondern die absolute Zurückhaltung des Volkes von jeder Einmischung in die Staatsangelegenheiten. Eine politische Öffentlichkeit existiert nicht, eine Hofpartei, eine Beamtenschaft entscheidet über alles, verfügt über alles. Mit diesem Prinzip wird jetzt gebrochen. Die Konsequenzen werden nicht ausbleiben.

Das ist die erste Errungenschaft der russischen Revolution — einer Bewegung, die schon aus lauter Niederlagen besteht. Bei allen seinen grandiosen revolutionären Erhebungen, die sich vor unsern Augen abspielten, wurde das russische Volk jedesmal aufs neue niedergeboren, aufs Haupt geschlagen. Die Regierung hatte jedesmal den nicht zu bezweifelnden militärischen Sieg. Und diese ununterbrochenen militärischen Siege der Regierung brachten sie zum politischen Sturz. Denn das Wesen der politischen Revolution — das haben wir jetzt vor den Augen — besteht in der Zerschlagung des Staates. Sie schafft einen anarchischen Zustand. Jede soziale Tätigkeit wird lahmgelegt, von der Produktion an bis auf den Gebrauchsgegenstand und die Administration. Jede Autorität schwindet. Alle widerstrebenden Kräfte der Gesellschaft kommen übereinander, die Klassen — wie die nationalen, religiösen Streitigkeiten, und innerhalb dieses allgemeinen Haders, Streits und Blutvergießens kommen zur entsetzlichen Geltung jene schmutzigen Zerlegungsprodukte der Gesellschaft, die jeder sozialen Halt verloren haben. Diebe und Strolche, die nun einen Kampf aller gegen alle entfesseln. Das Ganze aber in einem ungeheuren Wirrwarr wendet sich gegen das politische System. Der Staat wird faktisch aufgelöst. Es bleibt nur noch die Regierung als nackte Polizeigewalt, die sich auf das Militär stützt. Vom ersten Augenblick an wirkt die Revolution auch auf das Militär. Dieser durch ihre eigene Negation, indem sie einen offenen Gegensatz schafft zwischen dem Volk und der Armee. Dann müssen aber im Widerstreit dagegen die inneren Zusammenhänge zwischen der Krone und dem Volk immer mehr und in immer schrofferer Form zum Ausdruck kommen. Das um so mehr, da die moderne Armee der allgemeinen

Wehrpflicht rasch erneuert wird und infolgedessen, je länger die Revolution dauert, die Regierung sich beständig mehr gestützt auf die Kräfte der Armee aufzunehmen, die durch die Revolution zur Auflehnung vorbereitet wurden. In Russland wurde dieser Prozeß noch durch die fortgesetzten Mobilisierungen beschleunigt. Schließlich kommt es zu einer mehr oder weniger vollständigen Einigung zwischen Volk und Militär — dann ist der Sieg der Revolution entschieden. Es ist ein moralischer Sieg über die Armee und ein materieller Sieg über die Regierung. Das ist der springende Punkt, an dem festzuhalten ist.

Diese Entwicklung kann je nach der sozialen Zusammensetzung und dem Kulturgrad des Staates und je nach der Taktik der Regierung beschleunigt oder verlangsamt, verzögert oder gemindert werden. Die Straßenherrenschaft des Lumpenproletariats kann gänzlich ausgeschaltet, der nationale Hader stark gemindert werden. Die zaristische Regierung hat, ganz im Gegenteil, selbst das Lumpengesindel aufgebracht, die nationalen und religiösen Hader geschürt und förmliche Meutejagd-Unterstützung organisiert, wobei sie mit demselben Leidensdruck gegen die Juden und die Mohammedaner gegen die Christen zum Blutvergießen gereizt und geleitet hat. Sie gab dadurch erst recht neue Kräfte den Stürmern der Revolution. Schließlich wendet sich alles gegen sie selbst.

Im Vordergrund der russischen revolutionären Kämpfe stehen die Arbeiter. Das Proletariat ist, abgesehen vielleicht von der Pariser Kommune, noch nirgends während einer politischen Revolution so sehr als geschlossene Klasse aufgetreten, wie gegenwärtig in Russland. Man muß dabei aber nicht etwa in erster Linie an die Organisation als Partei denken. Diese ist sehr mangelhaft, wie das unter dem Polizeidruck des Absolutismus gar nicht anders sein konnte. Die Sozialdemokratie als politische organisierte Arbeiterklasse kann erst auftreten, wenn gewisse Vorbedingungen der politischen Freiheit bereits gegeben sind. Ich meine vielmehr den Interessenszusammenhang der Klasse und den Interessensgegenstand, der sie von den anderen sozialen Schichten trennt. Beides kam aber in der russischen Revolution sehr klar zum Ausdruck. Das russische Proletariat ist sich klar bewußt, daß es in dem Kampf um die politische Freiheit seinen eigenen Kampf kämpft und daß es diese Freiheit braucht, um sich mit der wirtschaftlich herrschenden Kapitalistenklasse auseinanderzusetzen. Das haben die russischen Arbeiter durch ihr ganzes Auftreten bewiesen: durch die innere Vereinigung ihrer politischen Forderungen mit ihren wirtschaftlichen Klassenforderungen, wie Arbeiterstreikbewegungen, Achtundvierzigtag etc., und den fortgesetzten wirtschaftlichen Kampf gegen das Unternehmertum, den sie nicht mit geringerer, sondern mit immer steigender Intensität, auch im Verlauf selbst der Revolution weiter führen. Die bürgerlichen Parteien ihrerseits haben keinen Augenblick das Gefühl verloren, daß die Arbeiter eine Macht für sich bilden, die ihnen selbst gefährlich werden kann. So sehr sie sich die revolutionären Kämpfe der Arbeiter zu nütze kommen lassen, so trauen sie sich doch nur äußerst vorsichtig und schüchtern an sie heran. Was jetzt haben die russischen Liberalen und Demokraten noch keinen einzigen Versuch einer Volksagitation gemacht, geschweige denn von der Organisation einer Volkspartei. Sie bleiben ängstlich in ihrem Milieu: in der sogenannten „Gesellschaft“, d. h. unter den beständigen Klaffen und der Intelligenz. Obwohl sie zu einem bedeutenden Teil das Werk der sozialistischen Intelligenz, die durch eine energische sozialdemokratische Propaganda es ver-

standen hat, der liberalen Ideologie den Weg zu den Arbeitermassen zu versperrt. Selbst wenn es dieser sozialistischen Intelligenz nicht gelingen sollte, dem russischen Proletariat eine sozialdemokratische Organisation zu überliefern, so daß dieses sich erst aus eigener Kraft und Initiative die Parteiorganisation wird schaffen müssen, so bleibt doch das Fernhalten des bürgerlichen Liberalismus ihr großes geschichtliches Verdienst.

Mit der Erweiterung der politischen Öffentlichkeit werden auch die bürgerlichen Parteien größeren Anschlusses im Volk finden und auch finden. Ansätze dazu sind schon vorhanden. Aber zugleich wird die parlamentarische Entwicklung die Klassen-scheidung erst recht fördern und in feste politische Formen bringen.

Die zarische Regierung schafft schon jetzt die politische Basis zu der kommenden parlamentarischen Klassen-scheidung. Die Nachbesetzung der Gosudarstwenaja Duma, die sie zusammenrufen will, sind gleich Null. Es ist eine reine Verfassungs-förderung. Trotzdem schafft die Regierung einen horrenden Senatus, und zwar einen noch viel drückenderen für die Städte als für das flache Land, so daß kein einziger Arbeiter das Stimmrecht besitzt und nicht einmal die minder bemittelte Bourgeoisie der liberalen Berufsarten. Die Absicht ist klar: die Regierung will möglichst wenig von ihren Privilegien opfern, aber wenn schon ihr politische Rechte abgetroffen werden sollen, so will sie die Macht nur mit den Vertretern des Grundbesitzes und des industriellen Kapitals teilen und das übrige Volk total ausschließen. Damit ist eine Katastrophe geschaffen, die den Arbeitern zeigt, daß sie um die Erfolge ihrer revolutionären Kämpfe gebracht werden sollen.

Die Gosudarstwenaja Duma wird wohl zu nichts selbst für eine Erweiterung des Wahlrechts eintreten. Sie muß es schon deshalb, weil sie in dem Kampf um ihre Rechte auf niemand anders als auf das Volk, d. h. in erster Linie auf die Arbeitermassen, sich stützen kann. Das ändert aber nichts daran, daß die geschaffene Katastrophe den beständigen Klassenkampf fördert. Keine politische Opposition vermag das Klassengefühl auszumergen, das in den Arbeitern dadurch geweckt wird; im Gegenteil, je mehr der Kampf um das Wahlrecht sich entfalten wird, desto mehr wird dieses Klassengefühl der Arbeiter sich heben und heben. Andererseits, je mehr die Gosudarstwenaja Duma ihre Rechte erweitert wird, desto mehr wird ihr Interesse an der Demokratisierung des Wahlrechts nachlassen, bis schließlich in der Frage des Wahlrechts eine scharfe Scheidung stattfindet zwischen dem Proletariat und den bestehenden Klassen.

Die erste Folge der Zusammenberufung der Gosudarstwenaja Duma wird eine weitere Entfaltung der Revolution sein. Durch die Einberufung eines Parlaments ohne parlamentarische Rechte schafft die Regierung nur eine Organisation der oppositionellen Parteien. Der bürgerliche Liberalismus wird nunmehr legalisiert. Jetzt wird er sich erst recht gegen die Regierung kehren und eine große politische Agitation entwickeln. Aber die Preis- und Versammlungsfreiheit, die ihm gewährt werden muß, kommt auch den Arbeitern zu nütze. Alles, was sich in Russland unter dem langen, furchtbaren Druck an revolutionärer Kraft angesammelt hat, kommt also nunmehr zur vollen Entfaltung. Daß es auch an Ereignissen nicht fehlen wird, die die revolutionäre Bewegung steigern werden, ist leicht einzusehen. Man denke nur an den Abschluß des Friedens und die Rückkehr der Armee.

Die russische Revolution entfaltet sich als eine

große weltgeschichtliche Katastrophe, ähnlich der großen französischen Revolution. Wie sie auch zu Ende geführt werden mag, das russische Proletariat wird aus ihr als geschlossene sozialrevolutionäre Partei herauskommen.

## Politische Uebersicht.

### Gegen die Fleischsteuerung.

Die gewaltige Demonstration von 66 überaus stark besuchten Volksversammlungen in Groß-Berlin macht den Parteien, die bisher den Agrariern den Steigbügel gehalten, die aber auch auf andere Volksteile Rücksicht zu nehmen haben, wenig Freude. Um die Wirkung der fortwährenden Bekämpfung der gesamten Viehwirtschaft durch unsere Partei abzumildern, kommen diese Leute zu den wertvollsten Auswegen. So versucht die national-liberale „Nationalzeitung“ — und die „Berliner Germania“ schließt sich ihr an — einen Gegenstoß zu konstruieren zwischen der Haltung des „Vorwärts“, der die unbedingte Beseitigung der Grenz-sperre gefordert habe, und in den Versammlungen angenommenen Resolution, die „eine unbedingte Einfuhr von Schlachtvieh nach den Orten, wo durch ausreichende Kontrolle des Schlachtviehes und durch gute Fleischschau Sicherheit gegen Einschleppung von Viehseuchen und ansteckenden Krankheiten gegeben ist“, fordert. Als ob unsere Partei oder eines ihrer Organe jemals auch nur die geringste Einwendung gegen eine sanitäre Überwachung der Vieheinuhr erhoben hätte! Was wir von jeher bekämpft haben, das war die Verfallung des angeblichen Viehseuchenschutzes zu einem Mittel agrarischer Preisdrückerei, der Schwindel der Lebensmittelverweigerer, als hätte die Gesundheit unseres Viehstandes davon ab, ob 80000 oder 100000 Schweine nach Oberösterreich eingeführt, oder ob sie über die östliche oder südliche Grenze gebracht werden. Gerade jener Handel mit der Zahl der zugelassenen Tiere beweist aufs deutlichste, daß gesundheitliche Gründe dabei keine Rolle spielen. Und die Agrarier, die es durchgesetzt haben, daß das von ihren Tierärzten (wer weiß wie?) unter-schiede Fleisch in den preussischen Städten keiner Nachkontrolle unterworfen, das ihren Arbeitern und Mädchen vorzuführende Fleisch aber überhaupt nicht kontrolliert werden darf, sie sind die schärfsten Gesundheitswächter. Ihr Wahlspruch lautet: kein fremdes Fleisch darf verwendet werden, auch wenn es gesund ist — unseres muß verwendet werden, auch wenn es nicht gesund ist! Natürlich vertritt die Sozialdemokratie den Standpunkt, möglichst viel, aber nur gesundes Fleisch herbeizuschaffen, ohne Rücksicht auf seine Herkunft. Deshalb nur recht viele Tier-ärzte und Fleischschauern an die Grenzen, recht viele Ställe und Baracken zur Quarantäne errichten! Wenn es wahr ist, was beide Blätter schreiben: „So wie die Schlußforderung lautet, kann sie auch der Vorherrscher der agrarischen Viehzentrale unterschreiben“ — dann müßen die Herren, die sich jetzt auf Einladung Boddieskis in Berlin versammeln, das nur wahr machen. Schärfteste gesundheitliche Überwachung — aber Bekämpfung jeder künstlichen Preisdrückerei! lautet unsere Parole. Warten wir ab, ob die offiziellen Oberagrarier sie annehmen.

## Badische Politik.

### Das windige Argument

Der offiziösen Südd. Reichs-Korresp., daß das Publikum in Preußen gegen die Aufhebung der vierden Wagenklasse Widerstand leisten würde, wird von

## Kleines feuilleton.

Gleichschlechtsbelehrung von Kindern. In der Monatschrift für höhere Schulen schreibt der Ministerialrat Dr. Matthias: „Direktor Professor Dr. Cauer-Düsselhof schreibt mir über einen praktischen Versuch auf diesem Gebiete folgendes: „Angeregt wurde die Sache durch ein Gespräch zwischen Herrn Pfarrer Schöttler und mir, in welchem er die Frage stellte, ob nicht irgend etwas in der besagten Richtung geschehen könne. Wir sprachen die Zeit der Besprechung und zwar vor der mündlichen, wo die jungen Leute noch nicht übermäßig, sondern in gedämpfter Stimmung sind, am geeignetsten. Ich sprach es mit Herrn Schöttler (Direktor des königlichen Gymnasiums) und Viehoff (Direktor der Oberrealschule); beide waren einverstanden, und ich wurde beauftragt, einen Arzt zu gewinnen und einen Brief an die Eltern zu entwerfen. Dieser Brief liegt hier vor.“

Der Eintritt in das akademische Studium oder in eine selbständige Berufsvorbereitung, der für einen Teil unserer Schüler nahe bevorsteht, bringt ihnen ein reiches Maß ungewohnter Freiheit, damit zugleich aber eine erhöhte Verantwortung. Mit eigenem Verstand und eigener Kraft soll ein jeder sich tüchtig und rechenschaftig erhalten. Insbesondere gilt dies gegenüber den Versuchungen und Gefahren, die sich auf den Verkehr der Geschlechter untereinander beziehen. Die alte Reinheit der Sitten, die der große Geschichtsschreiber der römischen Kaiserzeit an den Deutschen bewunderte, erscheint heute nicht mehr als selbstverständlich. In der Gesellschaft herrscht, was nicht liberal, doch vielfach, eine weltgewandte Nachsicht, die einen leichtsinnigen Streich auf diesem Gebiete höchstens belächelt. Und doch kann ein solcher Streich Gesundheit und Lebensglück für immer zerstören.

Die Direktoren der drei hiesigen Realanstalten gegen den Wunsch, ihre bisherigen Vorgänge nicht ohne ein Wort der Warnung und Belehrung hinausgeben zu lassen. Ein solches an die jungen Männern erwachsenen Knaben zu richten, ist wohl um so mehr angebracht, als bis dahin nicht nur im Unterricht, sondern in der Regel auch in der häuslichen Erziehung eine Gelegenheit gefehlt hat oder doch nicht wahrgenommen worden ist, so diesen für alles Menschenleben grundlegenden Verhältnissen offen zu sprechen und ihnen so den irdischen Reiz des Vorentscheidens und Verlebens zu nehmen. Ein angelegener hiesiger Arzt, Herr Dr. Ernst von den Steinen, hat es freundlich übernommen, unsere Ab-

## Der Ankensteich.

Roman von Gertraud Franke-Scheibelstein.

(Kochbuch verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war eine Nacht, die Rene nie wieder vergaß in ihrem Leben. Die große Tat wollte in ihr geboren werden, und sie lag und rang und kämpfte. Und immer wieder versagte ihr die Kraft dazu, und immer auch neue begarnten Kämpfe und Schmerzen, bel denen ihr die Seele aus den Fugen gehen wollte.

Aber einmal mußte es doch geschehen. So ging es ja nicht weiter mit ihnen.

Sie sah es klar und deutlich: er verwarf die Schwärze einer Abstrafung nie. Auch ihr würde er es nie verzeihen, daß sie die Ursache seiner Pönitentia geworden war. Das lag in seiner Natur. Jetzt schon — da noch nichts entschieden war und er sich übermenschlichen Zwang antat, sie nicht entgelten zu lassen, was ihm da draußen im großen Unkensteich geschah — schon jetzt lebte er neben ihr in stummem Groll, in unbewußter Feindschaft.

Wie sollte das erst werden, wenn das Schlimme kam, das er so qualvoll gepannt erwartete? Und wenn dann die Not käme, wenn sie brotlos würden und er mit Lohndarben sie alle erhalten sollte? Er — ein solcher Mensch! Er, der gewiß ein Reformator geworden wäre in seinem Fach, einer von den großen Menschheitslehrern.

Nein, es mußte sein. Sie durfte ihm keine Fesseln werden. Alles wurde gut, nahm für ihn ein besseres Gesicht an, wenn sie aus seinem Leben verschwände. Ja, vielleicht — und das lenkte sie auf einmal in ihr auf wie eine Feuerbrunst, so daß sie emporsuhr und verzerrte, mit klopfendem Herzen im Bette lag — vielleicht fiel das Urteil glühender aus, vielleicht nahmen sie ihn zu Graben auf, wenn er sie nicht länger als Ballast mitgeschleppte.

Mit klappernden Zähnen, zitternd vor Frost, sah sie im dünnen Nachthemd aufrecht in der kalten Kammer. Sie merkte es gar nicht, daß sie froh, über dem inneren Feiern, dem kalten starken Entsetzen, das ihr durchs Herz froh.

Immer gewisser mußte sie, was sie zu tun habe. Immer näher rückte ihr der furchtbare Entschluß. Sie horchte auf ihn. Es schien ihr fast Wahnsinn, ihn ernsthaft zu bedenken. Aber ihr das heute früh gefaßt hätte, daß sie dazu fähig sei, den hätte sie ausgelacht.

Aber wie sie es auch bedachte, wie sie ihre Lage angriff — alles übrige blieb verworren, unaussprechbar, ein Chaos von Kämpfen, Sorgen, Witternissen. Dies einzige brachte Klarheit, Bestimmung, Lösung aller Wirren. Und immer wieder kam sie zu ihm zurück.

Sie fand schon zu leben für sich und das Kind. Wer so lange auf eigenen Füßen gestanden hat wie sie, dem ist nicht bange, wo er sein bißchen Brot findet. Die alten Bodensteins, das mußte sie, würden sie mit offenen Armen aufnehmen. Und wenn die einmal nicht mehr waren, so fand sich Rat.

Und Richard war dann frei. Seine Liebesliebe, seine kurze, törichte Ehe würde bald gehen verfliegen werden. Sein Leben, das jetzt so verpufft und verfahren vor ihm lag, würde vielleicht wieder eben und glatt und erfolgreich.

Dann dachte er ihrer freundlich, als einer Toten, die zur rechten Zeit Platz gemacht hatte. Er blieb ihr dankbar. Die schönen Jahre ihrer Liebe blieben doch das Beste in seinem Leben! Und als sie das dachte, sah dazu durchgerungen hatte, da wars ihr, als müßte ihr das Herz brechen, als müßte sie laut hinausgeschreien. Und ob sie auch die beiden Hände auf ihre Lippen presste, ein lauter, röhrender Weh-laut stieg ihr doch aus der Brust.

Richard erinnerte sich halb. Er murmelte undeutlich etwas in den Dorn. Dann warf er sich auf die andere Seite und schlief bald wieder. Aber es war ein unruhiges, traumreiches Schlafen. Sie hörte ihn seufzen und flüstern, und einmal stöhnte

er tief und angstvoll, als presse ihm ein Alpdrück die Brust zusammen.

Da zündete sie leise die kleine Nachtlampe an. Sie schaute sich umhinehr nach seinem Anblick. Lese er sich, schlich auf hohen Füßen zu seinem Bett und, das Dampfen mit der Hand beschattend, stand sie zitternd vor ihm und trank jeden seiner Bißge wie ein Versuchsmacherchen in sich hinein.

„Ich kann es nicht!“ „Ich kann es nicht!“ „Ich bin tolllos vor sich hin.“ „So nicht! Nein! Das ist ja nicht menschenmöglich!“

Und dann sah sie die sahle Blässe seines Gesichts, die dunkeln Brauen, wie im Schmerz zusammengezogen, das zerrissene, tief in die Stirn hängende Haar. Gott im Himmel, was war aus diesem blühenden, lebensfrohen Menschen geworden in den wenigen Monaten ihrer Ehe!

Und auf einmal wurde es ganz still in ihr. Jetzt war sie mit sich im reinen. Der große Entschluß war gereift, und mit ihm schlüßte sie ihre Kräfte wach.

Nun gab es keinen Zweifel mehr in ihr, kein Schwanken, kein Zaudern. Sie würde es tun, so sicher, wie sie ihn liebte! Und leise fiel sie in die Kniee und berührte seine auf der Bettdecke liegende Hand mit ihrem Lippen.

Dann warf sie noch einen Blick auf das ruhig schlummernde Kind. „Dich behalt ich ja.“ flüsterte sie. „Da ist genug. Damit läßt sich schon im Leben auskommen.“

Sie kroch ins Bett, löschte das Licht und zog die Decke über sich. Ihr wars zumute, wie in der Nacht, nachdem ihr Vater nach schwerem Leiden gestorben war. Ihm ist nun wohl, hatte sie gedacht. Und ob es mit wehmut, was kommts darauf an?

Die schweren Augen sanken ihr zu, ihre Gedanken verwirren sich. Der Erdbär Schlaf stahl sich in ihre Seele. (Fortsetzung folgt.)











# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 12. August, abends halb 9 Uhr in der Restauration „Möhrlein“, Kaiserstraße 13

## Öffentl. Versammlung der Blechner und Installateure.

Tagesordnung:  
Stellungnahme zu dem mit den Meistern vereinbarten Tarif.

Zahlreiches Erscheinen erwartet 3084

Das Streikkomitee.

## 2. bad. Reichstagswahlkreis.

Sonntag den 27. August, morgens 9 Uhr im Restaurant Gößler in Donaueschingen, Sehmstraße

## Wahlkreiskonferenz.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vertrauensmannes.
2. Herabsetzung der Beiträge zur Wahlkreisliste.
3. Anträge.
4. Wahl des Vorstands und des Orts der nächsten Konferenz.
5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

3027,2 Der Vertrauensmann.

### Kirchweih Durlach.

## Gasthaus z. „Grünen Hof“

Sonntag den 13. und Montag den 14. August 1904

## Großes Tanzvergnügen.

Empfehle reichhaltige Speisefarte, feine Flaschen- und offene Weine, Prings'sches Lager- und Exportbier.

Fritz Forscher. 3042

### Kirchweih Durlach.

## Restauration z. Schweizerhaus.

Empfehle: Reine Weine, gute Küche.

Sonntag und Montag

## Großes humoristisches Konzert Fröhlich-Stauch.

Anfang 3 und 8 Uhr. Eintritt frei.

Es ladet ergebenst ein 3083

Der Herr: Heinrich Vogt.

### Amalienbad Durlach.

Kirchweih-Sonntag und Montag

## großes Tanzvergnügen

Francaise und Lanciertanz im Garten. Francaise, Lancier und Rundtanz im Saal. Auschaut eines ff. Stoffes Eglau'sches Bieres, hell und dunkel, kalte und warme Speisen, wozu freundlichst einladet

Max Hochschild.

NB. Bei eintretender Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Gartens. 3040

### Durlach

## Gasthaus zum Schwanen.

Empfehle werthen Freunden und Gönnern über die Kirchweih einen ff. Stoff Eglau'sches Bier, gute Weine, anerkannt vorzügliche Küche bei aufmerksamer und freundlicher Bedienung.

Großes Nebenzimmer. 3041

Karl Wettach.

## Fischer's Weinstube Durlach.

Friedrichstraße, nächst der elektr. Straßenbahnhaltestelle. Zur bevorstehenden Kirchweih empfehle einen geehrten Publikum von hier und auswärts meine reinen Oberländer Weis- u. Rotweine, offen und in Flaschen, reichhaltige Speisefarte in Fleischwaren, Geflügel etc., diverse Kuchen und Gebäck. Aufmerksame Bedienung! Es ladet ergebenst ein 3037

Ph. Fischer, Metzgerei u. Weinwirtschaft.

Durlach.

## „Goldener Löwen“

vis-à-vis dem Rathaus.

Empfehle auf kommende Kirchweih meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Eglau'sches Bier. Gute Weine. Reichhaltige Speisefarte, Geflügel. Aufmerksame Bedienung. Es ladet freundlichst ein 3044

Fr. Mennich.

Durlach.

## Wirtschaft zum Engel

Hauptstraße.

Zum Kirchweihfeste empfehle Seldeneck'sches Lagerbier, gute Weine, Braten, Geflügel, prima Wurstwaren. 3051

Eigene Schlachtung.

Joh. Knödler.

Durlach.

## Wirtschaft zum „Alten Fritz“

gegenüber dem Schulhaus, Hauptstraße 59.

Empfehle meinen werthen Freunden und Gästen über die Kirchweihstage prima Kammerer Bier, reine Weine, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit unter Zusage reeller und freundlicher Bedienung. Es ladet ergebenst ein 3039

Frau Hugger Wwe.

# Buchdruckerei u. Verlag des „Volksfreund“

Geck & Co.

Luisenstraße 24 Karlsruhe, Luisenstraße 24

empfehl ich zur

## Anfertigung aller Druck-Arbeiten in geschmackvoller Ausstattung.

Solide Preise.

Rasche Bedienung.

## Festhalle Durlach.

Kirchweih-Sonntag den 13. und Montag den 14. August

## Großes Tanzvergnügen mit Francaise-Einlagen.

Grosser Saal. Schöner Garten mit prächtiger Laubhalle.

Empfehle Wild, Geflügel, Bratwürste mit neuem Sauerkraut, Braten aller Art, reine Weine und ein feiner Stoff Weiniger Bier.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 3047

K. Fessler.

Durlach.

## Darmstädter Hof, Auerstraße Nr. 19

Kirchweih-Sonntag und Montag

## großes Tanzvergnügen

ff. Schrey'sches Lagerbier, gute Weine, vorzügliche Küche (Geflügel, div. Braten).

Montag Frühshoppen-Konzert von 10 bis 1 Uhr.

Eintritt frei. — Ohne Vorausschlag. 3045

Friedrich Krug.

## Kirchweih Durlach.

## Gasthaus zum „Lamm“

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit neuerbautem Saal meinen Bekannten, Freunden und Parzeigenossen.

Ueber die Kirchweihstage, Sonntag und Montag

## Tanzbelustigung.

Anfang 3 Uhr.

Für ff. Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt.

Zum Besuch ladet ein 3046

Ch. Horst, Wirt.

Kirchweih Durlach.

## „Zum Tannhäuser“.

Empfehle zur Kirchweih reine Weine, ff. Seldeneck'sches Bier, diverse Braten, Geflügel und Kuchen.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Klaus Gräser.

## Zum „Roten Löwen“ Durlach.

Eingang Lamm- und Spitalstraße. Anlässlich des Kirchweihfestes findet Sonntag den 13. und Montag den 14. August, jeweils nachmittags 3 Uhr beginnend

## Große Tanzbelustigung bei gediegener Orchester Staff.

Hierzu empfehle insbesondere alle Arten Geflügel in feinsten Zubereitung, Kalb-, Rind- und Schweinebraten, als Spezialität: Bratwürste mit neuem Sauerkraut, sowie alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren in bester Güte, nebst div. Kuchen und Backwerk. Reine bestgebundene Weine, offen und in Flaschen, ff. Löwenbräu. Bei billigen Preisen aufmerksame Bedienung zusichernd, sehe geneigtem Zuspruch hofft entgegen

Friedrich Mannherz, Metzger und Wirt.

Montag Vormittag von 11-1 Uhr

## Frühshoppen-Konzert

Bei ausserlesener Frühstückskarte. 3043

Kirchweih Durlach. Kirchweih Durlach.

## Gasthaus zum „Karlsruher Hof“.

Bringe meinen werthen Freunden und Gönnern zur Kirchweih meine Lokalitäten in empfehlender Erinnerung. ff. Stoff Köpfer's Bier, reine Weine, gute Küche, Geflügel und Kuchen, prima Wurstwaren.

Eigene Schlachtung. 3049

Franz Nied.

## Herrnkleider

reinigt tadellos in kürzester Zeit die Färberei und chem. Waschanstalt Ed. Prinz, Karlsruhe.

## Sommer-Neuheiten

für feine Herrenbekleidung zeigt empfehlend an A. Kneip, Schneidermeister, Werderplatz 34, eine Stiege.

## Arbeitsvergebung.

Zum Neubau einer Barthele der elektrischen Straßenbahn, Halle'sche Friedhof, sollen nachfolgende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden: Maurerarbeit, Steinbauarbeit (gelb. Material) Eisenlieferung (7 Kräger). Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare können bei der unterzeichneten Stelle, Rathaus 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 104, eingesehen bzw. abgeholt werden. Ebendasselbst sind auch die Angebote bis längstens

Freitag den 18. August d. Js., nachmittags 5 Uhr

mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 2026

Karlsruhe den 10. August 1905.

Städt. Hochbauamt.

## Der Rastelbinder

Operette in 3 Akten von Victor Léon. Musik von Franz Lehár.

Sonntag den 13. August

Zwei Vorstellungen:

Nachm. drei Uhr zu halben Preisen

Die Brüder von St. Bernhard.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Anton

Ohorn.

Abends 8 Uhr:

„Die Fledermaus.“

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Roter Löwen Durlach.

Empfehle über die Kirchweih

täglich

hausgemachte

Bratwürste.

Friedrich Mannherz.

Metzger und Wirt.

Reparatur-Preise.

Ein Glas 20 Wg., Feller 20 Wg., Schüssel 9 Wg. Das Einlegen eines

Tafelweins nicht bederzigen 1 Wg. ufo. Das Reinigen einer Uhr nach

anderen Reparaturen wird unter sorgfältiger Arbeit bei billiger Vergütung

ausgeführt. Nur unter Garantie. Ebenso verkaufe nur zu billigen

Preisen silberne Damen- und Herren

Uhren von 9 Wg. an. Stets einige

hundert Uhren auf Lager. 3054

Karl Billian, Uhrmacher

Karlsruhe, Schützenstraße 55.

Vertreter in Rastheim:

Karl Kohler, Danststr. 12a.

Wohnung zu vermieten.

Durlacherstraße 9, zunächst bei

Kaiserstr. ist im Vorderhaus, 3. Stock

auf die Straße gehend, eine hübsche

Wohnung mit drei Zimmern, Küche

und Zubehör per sofort oder am

1. September zu vermieten. Näheres

im Raden daselbst. 3053

Ein gut möbl. Zimmer

ist auf sofort oder später billig zu

vermieten.

Näheres Werderstraße 66, 4. St. 1.

Hübsches Zimmer

ohne vis-à-vis an 2 solide Leute zu

vermieten.

Mugartenstraße 69, 2. St. 1.

Standesbuch-Auszüge der

Stadt Karlsruhe.

Geburten:

5. Aug.: Gertrude Anna, 8. Witten

Wirching, Stillmeister. Rudolf Ge-

mann, 8. Fridolin Eiferer, Schreiner-

praktikant. 6. Aug.: Karl Alfred,

Karl Reinhardt, Schuhmacher. Emil

W. Friedrich Reiche, Tagelöhner. 7.

Aug.: Anna Helene, Vater Friedrich,

Reichert, Wirt. 8. Aug.: Franz,

Karl Röh, Fabrikarbeiter. 9. Aug./

Klara, 8. David Geiger, Forster.

Cheschießungen:

10. Aug.: Heinrich Krämer von

Mühlbach, Gärtner hier, mit Wog-

lena Knäbel von Au a. Rh., Friedrich

Reichenthaler von Obermörsch, Schul-

Schumann hier, mit Caroline

Schaller von Heidelberg.

Todesfälle:

8. Aug.: Wilhelm, alt 4 Monate 1

Tag, 8. Heinrich Reiche, Tagelöhner.

9. Aug.: Karl, alt 7 Monate 18 Tage,

8. Wilhelm Hummel, Schreineremf.

Katinka Diegen, alt 67 Jahre,

Witwe des Weingehilfen Karl

Diegen. Sofie, alt 21 Tage, Walter

Wenzel Glöck, Metzger, Karlsru-

vorsteher. Caroline Böhm, alt 93 J.,

Witwe des Bauers Karl Böhm. 10.

Aug.: Sulchen, alt 7 Monate 11 J.,

8. Karl Lorenz, Schneidermeister.